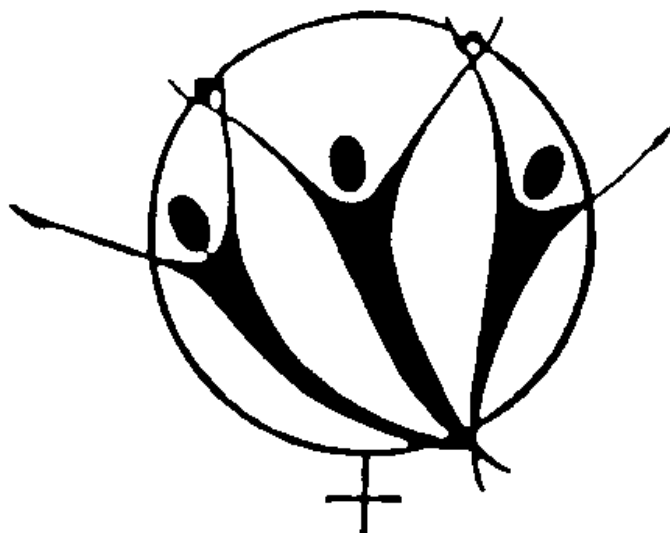


R u n d b r i e f

2010



Maria von Magdala
Initiative Gleichberechtigung für
Frauen in der Kirche e.V.
www.mariavonmagdala.de

Es gibt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid „eins“ in Christus Jesus
(Gal 3,28)

Inhalt	Seite
0.1. Schwesternbrief	3
I. Berichte von Tagungen und Aktionen	
I.1. „Absichtslos weitergehen“: Herbsttagung 2009	4
I.2. „Durchkreuztes Leben – verwandeltes Leben“: Frühjahrstagung 2010	6
I.3. Unsere Initiative auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag 2010	11
I.4. Jahrestreffen des WOW Leitungsteams in Orsay/Frankreich	17
I.5. „Mater Ecclesia“ und die Frauen – ein etwas emotionaler Bericht aus Rom	20
II. Kommende Veranstaltungen	
II.1. Einladung zur Herbsttagung 2010 in Dortmund, Wegbeschreibung, Programm	26
II.2. Ankündigung der Frühjahrstagung 2011 in Bad Honnef	29
II.3. Termine vernetzter Organisationen	29
III. Forum	
III.1. Zur Krise der katholischen Kirche:	
III.1.1 Brief an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Robert Zollitsch	31
III.1.2 Es kreite der Berg	36
III.2. Buchtipps	37

Impressum

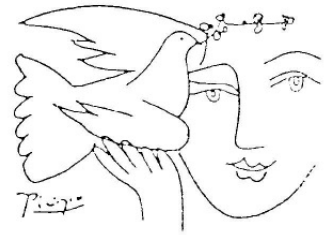
Herausgeberin:	Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Dr. Irmgard Kampmann, Voßstr. 16, 44801 Bochum Tel. 0234-6086678 E-Mail: irmgard.elisabeth.kampmann@googlemail.com Webadresse: www.mariavonmagdala.de
Mitglied im Christinnenrat und in der Ökumenischen Initiative Kirche von unten	
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout:	Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Das Redaktionsteam behält sich notwendige Kürzungen von Beiträgen und Briefen nach Rücksprache vor.

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr erscheint nur dieser eine, dafür dickere Rundbrief. Mit dem Ökumenischen Kirchentag in München und dem Jahrestreffen des Leitungsteams von WOW in Frankreich hatte der neue Vorstand zwei arbeitsreiche Großveranstaltungen zu bewältigen. Dazu kam die Durchführung zweier Tagungen unserer Initiative und die Planung einer dritten.



Herzlichen Dank an Angelika Fromm für ihren Beitrag aus Rom, an Susanne Mandelkow für die Erlaubnis, ihren gehaltvollen Brief an Erzbischof Zollitsch abzudrucken, an Marlene Dickmeiß für ihren Bericht vom Bibliodrama auf der Frühjahrstagung, an Christa Marschke, die uns ihre Aufzeichnungen von der Herbsttagung zur Verfügung stellte, an Annegret Laakmann für ihre Mitarbeit!

Im ersten Teil dieses Rundbriefs berichten wir von den Veranstaltungen, Aktionen und Reflexionen der letzten 12 Monate. Damit wollen wir nicht nur dokumentieren, was sich getan hat, sondern auch denen, die nicht dabei sein konnten, Eindrücke vermitteln und Anteil geben an unseren Erfahrungen. So hoffen wir in Verbindung zu bleiben mit den Frauen, die nicht zu unseren Tagungen oder zum Kirchentag kommen konnten. Gerne würden wir von ihnen hören, was sie denken und schätzen, was sie vermissen und sich wünschen. Bitte um Rückmeldungen!

Im Herbst und im Frühjahr sind wir auf unseren Tagungen „nach innen“ gegangen, haben unser Leben trotz enttäuschter Hoffnungen angenommen und uns gegenseitig bestärkt in unserer Zuversicht, in der göttlichen Liebe geborgen zu sein und überall in der Welt ihre leuchtenden Spuren finden zu können. Der Sommer war geprägt durch unser Engagement „nach außen“, auf dem Ökumenischen Kirchentag, bei einer Aktion zum Abschluss des „Jahres des Priesters“ in Rom, beim Jahrestreffen des internationalen Netzwerks Women's Ordination Worldwide (WOW) in Orsay. Ich habe im Namen von *Maria von Magdala* eine Petition der US-amerikanischen Women's Ordination Conference (WOC) an den Vatikan unterzeichnet, die dagegen protestiert, dass der Vatikan in einer Verlautbarung vom 16. Juni 2010 die „vorgebliche“ Weihe von katholischen Priesterinnen zu den „delicta graviora“, den schweren Vergehen gegen das Kirchenrecht zählt, in einem Atemzug mit dem sexuellen Missbrauch Minderjähriger. Nachzulesen ist die Petition auf der Website von WOC:

http://www.womensordination.org/index.php?option=com_chronocontact&chronoformname=delicta_graviora

Susanne und Thomas Mandelkow haben an den Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz geschrieben und ihm dargelegt, woran die katholische Kirche krankt.

Am Sonntag, den 14. November 2010 werden wir in der mittelalterlichen evangelischen St. Petri Kirche in der Dortmunder Innenstadt einen Gottesdienst ge-

stalten zum Thema „Die Schöpfung lieben – schöpferisch leben“. Den Gottesdienst werden wir am Freitag und Samstag davor auf unserer Herbsttagung in Dortmund vorbereiten. Diskriminierung von Frauen und Ausbeutung der Schöpfung entspringen derselben Grundannahme: „Natur, Körper und Frau sind minderwertig, Intellekt und Mann sind zum Herrschen geboren“. Dieser zerstörerischen Ideologie wollen wir unser Verständnis vom menschlichen Leben im Schoß der Schöpfung entgegen setzen. Mit Tagung und Gottesdienst werden wir als katholische feministische Frauengruppe in eine evangelische Stadtkirche hinein sichtbar, gerade mit unserer Weise, Gottesdienst zu feiern. Zugleich stellen wir für uns selbst unser Anliegen der Kirchenreform in einen größeren kulturellen Zusammenhang: Die Frauendiskriminierung zu beenden befreit nicht nur die katholische Kirche von der Sünde des Sexismus, sondern öffnet auch den Horizont für eine Menschlichkeit, die endlich heilend statt zerstörerisch auf die Schöpfung wirken kann. Herzliche Einladung an alle Mitgliedsfrauen und InteressentInnen!

Mit schwesterlichen Grüßen

Dr. Ingrid Kaufmann

I. Berichte von Tagungen und Aktionen

I.1 „Absichtslos weitergehen“

Bericht von der Herbsttagung 2009 in Frankfurt am Main

Die Ros' ist ohn' Warum; sie blühet, weil sie blühet;
Sie acht' nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.

Blüh' auf, gefror' ner Christ, der Mai ist vor der Tür!
Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt und hier.

Gib deinen Willen Gott! Denn wer ihn aufgegeben,
Derselbe führt allein ein königliches Leben.

Angelus Silesius (1624-1677)

Vom 6.-8.11.2009 trafen sich fünfzehn Frauen der Initiative im Haus der Jugend in Frankfurt, um über unsere Situation nach mehr als 20 Jahren Einsatz für eine frauengerechte Kirche nachzudenken. Ich hatte die Tagung vorbereitet und sie unter das Motto „Absichtslos weitergehen“ gestellt.

Am Freitag Abend gestalteten Rose Kaufmann und ich einen spielerischen Einstieg, indem wir das Märchen „Hans im Glück“, als „Liesel im Glück“ auf die

Situation von Frauen in der katholischen Kirche umgeschrieben, vortrugen und pantomimisch darstellten. Es endete so: Nachdem ihre schweren Steine in den Brunnen gefallen sind, aus dem sie Erfrischung geschöpft hat, macht sich Liesel leichtfüßig auf zu ihrer Mutter Unser anschließendes Gespräch kreiste um die Frage, ob die scheinbare Erfolglosigkeit unseres Engagements nicht auch eine befreiende Komponente hat, und wer oder was für uns die Mutter ist, zu der wir heimkehren können.

Am Samstag Vormittag deuteten wir unsere Situation im Gespräch über zwei Gleichnisse Jesu, das Gleichnis vom Sämann (Lk 8, 4-8) und das Gleichnis vom Mehlkrug (im apokryphen Thomasevangelium, Spruch 97 und Spruch 113). Beide Gleichnisse lassen mehrere Deutungen zu. Wir finden uns wieder in der Säfrau, die absichtslos sät im Vertrauen, dass einige Körner aufgehen werden. Das irritierende Gleichnis vom verschütteten Mehl lädt uns ein, überall in der Welt nach dem Reich Gottes zu suchen. Es ist „ausgebreitet über die Erde, und die Menschen sehen es nicht“. Den Gedanken der Absichtslosigkeit weiter vertiefend lasen wir kurze Texte von Marguerite Porete (+1310), Meister Eckhart (+1328) und Angelus Silesius (+1677). Der Begine, dem Dominikaner und dem Barockdichter ging es um das „Wirken ohne Warum“, das Leben aus dem Eigenen heraus, das zugleich das göttliche Leben in uns ist. Um diese Impulse mit unserem Eigenen zu verbinden, gestalteten wir anschließend in kleinen Gruppen bunte Gebetsfahnen. Auf ihnen zeigte sich, mit welchen Symbolen, Metaphern und tiefen Wünschen jede von uns zur Zeit unterwegs ist.



Wir schrieben und malten:

Gott in allen Dingen sehen / Gott in der Begegnung finden / Das Aufblitzen Gottes im erfüllten Augenblick / Offene Augen, offene Ohren, offenes Herz für alle und alles / Ich lebe darum, dass ich lebe / Das tun, was ich als richtig erkannt habe / Frieden schließen mit dem, wie es ist / Eins werden mit sich selbst / Heilen, was verwundet ist / Liebe ist Gott, Gott ist die Liebe / Krug: Was bleibt, ist die Liebe / Leuchtturm: Zeichen in der Nacht / Herz-Labyrinth / Ich bin unverletztbar / Mitte: Weiblichkeit / Absichtslos blühen / Eigenständig leben, liebe-voll, gewissenhaft, achtsam, vertrauensvoll, gewaltfrei, gelassen.

Der Samstagabend gehörte der Information und dem Austausch über die nächsten Aktionen und Tagungen. Am Sonntag feierten wir zum zweiten Mal unseren Gottesdienst nach einer kurzen Verständigung über den Aufbau, ohne einzelne Elemente vorher in kleinen Gruppen vorbereitet zu haben. Wir erlebten erneut, wie die Verbundenheit untereinander, aus dem intensiven Austausch am Samstag genährt, einmündete in ein aufmerksames, liebevolles Feiern.

Irmgard Kampmann

I.2. “Durchkreuztes Leben- verwandeltes Leben“

Bericht von der Frühjahrstagung 9.-11. April 2010 in Bad Honnef

Ausgehend von der Begegnung Maria von Magdalas mit dem Auferstandenen am Ostermorgen spürten wir mit kreativen Methoden der aktuellen Bedeutung dieser Erzählung für unser Leben nach.

Zum Einstieg am Freitagabend hatte ich sieben Gedichte und drei Haikus zum Frühling ausgewählt. Sie wurden von den Teilnehmerinnen wie verdeckte Spielkarten gezogen, in kleinen Gruppen besprochen und im Plenum vorgetragen. Der Frühling berührt uns mit Verzauberung und Hoffnung, steht aber auch für Heftigkeit und Neubeginn. Zwei der Gedichte zum Nachspüren:

Windgeschenke

Die Luft ein Archipel
von Duftinseln.
Schwaden von Lindenblüten und
sonnigem Heu,
süß vertraut,
stehen und warten auf mich
als umhüllten mich Tücher,
von lange her
aus sanftem Zuhause
von der Mutter gewoben.

Ich bin wie im Traum
und kann den Windgeschenken kaum glauben.
Wolken von Zärtlichkeit
fangen mich ein,
und das Glück beißt
seinen kleinen Zahn
in mein Herz.

Hilde Domin

Lenzleid

Dass du Lenz gefühlt hast
Unter meiner Winterhülle,
Dass du den Lenz erkannt hast
In meiner Todstille.
Nicht wahr, das ist Gram
Winter sein, eh' der Sommer kam,
Eh' der Lenz sich ausgejauchzt hat.

O, Du! Schenk' mir deinen gold'nen Tag
Von deines Blutes blühendem Rot.
Meine Seele friert vor Hunger,
Ist satt vom Reif.
O, Du! gieße dein Lenzblut
Durch meine Starre,
Durch meinen Scheintod.
Sieh, ich harre
Schon Ewigkeiten auf dich!

Else Lasker-Schüler

Irmgard Kampmann



Der Bibliodrama-Workshop am Samstag

Dem Thema des Bibliodramas lag die Geschichte der Begegnung der Maria von Magdala mit dem Auferstandenen (Joh 20, 11-18) zugrunde. Zum Zeitpunkt der Frühjahrstagung korrespondierte sie mit dem Kirchenjahr.

Der zeitliche Rahmen war von 9.00-12.30 Uhr und nachmittags von 15.00-18.00 Uhr.

Nach einem kurzen Bibliodrama-Ritual erfolgte eine Phase zum Kennenlernen mithilfe von Photos/Kunstkarten zu der Polarität von Hell u. Dunkel oder Leid und Auferstehung, die zu der gestalteten Mitte hinzu gelegt wurden.

Das Ankommen im Raum wurde mit einem Tanz - angeleitet von Bärbel Sinsbeck, die auch die folgenden Tänze - dem Bibliodramaprozess entsprechend – anleitete, schwungvoll begonnen. Begrüßungsweisen, z. B. nur mit den Augen, mit Gesten, mit Sprache und anderes mehr, dienten der persönlichen Annäherung der Teilnehmerinnen, lockerten auf und lösten spielerisch heitere Situationen aus.

Die folgende Körperübung, bei der jede sich der eigenen Mitte und ihres Standpunktes vergewisserte, sollte die Teilnehmerinnen wieder zu sich selbst führen.

Nach diesem körperorientierten Beginn näherten wir uns in einem textbezogenen Viereckenspiel mit drei Durchgängen dem Text-Raum. Wir tauschten innerhalb von Kleingruppen – im geschützten Raum – unsere biographischen Erfahrungen aus. Jede sollte sich einem Ausspruch pro Durchgang zuordnen, der sie ansprach oder abstieß.

Diese eigenen Erfahrungen korrelieren mit dem Viereckenspiel .

1. Durchgang: Zum Umgang mit Trauer in der ersten Phase

- a) Die Welt durch einen Grauschleier sehen
- b) vor Kummer blind sein
- c) sich nach außen abschotten
- d) sich durch Aktivitäten betäuben

2. Durchgang: Strategien in der Trauerphase

- a) auf etwas fixiert sein
- b) Gewohntes festhalten
- c) etwas Erwartetes vermissen
- d) hörend sich erinnern

3. Durchgang: Verhalten nach der Trauerphase

- a) Vertrautes loslassen
- b) zu Unbekanntem aufbrechen
- c) sich vertrauensvoll auf etwas einlassen
- d) sich für Neues engagieren

Bibliodrama intendiert eine Verbindung von biblischer Geschichte mit dem eigenen Leben in Beziehung zur Gruppe.

Ein weiterer Tanz führte uns wieder in unsere Leiblichkeit.

Ganzheitlichkeit ist ein wichtiges Prinzip im Bibliodrama, deshalb nimmt die Körperarbeit einen großen Raum im Prozess ein. Wenn unser Körper „das Archiv unserer Gefühle“ ist, benötigen wir Zeit und verschiedene Übungen, um diese abgelagerten Gefühle zu bergen.

So sind auch die folgenden interaktiven Partnerinnenübungen zu Distanz und Nähe im Fühlen, Spüren, Wahrnehmen des eigenen und des Körpers der Partnerin zu verstehen. Ebenso zu Festhalten und Loslassen, wobei wir mit dem Hilfsmittel Stab experimentierten! Eine Übung zum inneren Programm war die Partnerübung „beim Namen gerufen werden und sich wenden“. Alle Übungen dienen der inneren Berührung und der Identifikation mit dem Text. Der Text ist schon im Raum, obschon er noch nicht verbal präsentiert wurde.

Im weiteren Tanz zu Wendepunkten konnten wir wieder alles loslassen und die Bewegung genießen.

Eine weitere vertiefende Übung in direktem Bezug zum Bibeltext „Noli me tangere!“ „Berühre mich nicht“, das sagt der Auferstandene zu Maria von Magdala im Garten, wurde als Partnerübung erfahren. Dabei war eine Gruppe so infor-

miert worden, dass sie eine vertraute Partnerin mit Distanz evt. auch mit Ablehnung begrüßen sollte, während die andere Gruppe sich freudig einer Vertrauten nähern sollte. Dadurch entstanden Irritationen, Provokationen und Gefühle von Abgewiesensein, die Maria von Magdalas Situation vorwegnahmen. Nach allen Übungen erfolgte immer ein Austausch mit der jeweiligen Partnerin.

Dann wurde der Text eingeführt und mehrfach „rund gelesen“. Das Wort oder der Satz, der mich ansprach, wurde in der gegenseitigen Begegnung einander zugeprochen, so dass ein „neues Textgefüge“ entstand.

Zu den gewählten Worten wurde eine Geste gefunden, die der Gruppe gezeigt und von ihr gespiegelt wurde.

Daraus bildeten sich kleine Gruppen, die ein Standbild kreierten, dem sie einen zunächst noch geheimen Titel gaben. Die Standbilder wurden präsentiert, von den Zuschauerinnen betrachtet, kommentiert und mit einem Titel versehen, der mit dem ursprünglichen Titel verglichen wurde. Diese Aufgabe wurde mit lebendiger Kreativität von der Gruppe durchgeführt.

Im israelischen Tanz „Karew yom“ konnten wir das bisher Erlebte meditativ anschauen bzw. betanzen.

Durch die nächste Phase wurde der Identifikationsprozess intensiviert, indem die Teilnehmerinnen sich drei gestalteten Orten zuordneten. Die drei Orte waren das Grab, die Leere, der Stein. Zunächst sollten alle die Orte meditativ begehen und die jeweilige Atmosphäre und Energie eines Ortes erspüren und sich dann an einem Ort niederlassen. In der Identifikation mit dem Ort teilten sie ihre Beweggründe mit: „Ich sitze an diesem Ort weil.....“, oder auch als Ort gesprochen: „Ich, die Leere....“

Diese Phase wurde sehr dicht und war von intensiven persönlichen Erlebnissen geprägt, insbesondere am Ort des Grabes. Die Leiterin formte spontan aus Tüchern Blumen, die sie als Trostgeste den Trauernden überreichte, worauf einige aus dem Ort „Garten“ eine ähnliche Geste fanden. Mit der Sopranarie aus dem deutschen Requiem von Brahms sollte ein Trost aus einer anderen Dimension zugesprochen werden: „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Den Abschluss fand diese Phase in einem Tanz.

Leider blieb keine Zeit mehr für das geplante Spiel zum neutestamentlichen Text, weil der Abend organisatorischen Fragen vorbehalten war. So konnte zu meinem Bedauern die Auferstehungsfreude nicht angemessen erlebt werden.

Eine kleine Aktualisierung wurde noch in der Schlussrunde möglich durch den Impuls:

„Was würden die Frauen den Jüngern sagen?“ Die aktualisierten Aussagen der Frauen von *Maria von Magdala* machten den erfahrenen Frust deutlich, zeigten jedoch auch neue Perspektiven auf.

Obschon ich mir zur Abrundung dieses Bibliodramas mit seinem komplexen Gehalt mehr Zeit gewünscht hätte, bin ich dankbar für die Erfahrungen mit der Gruppe.

Marlene Dickmeiß

Unser Gottesdienst am Sonntag Morgen:

„Durchkreuztes Leben- verwandeltes Leben“

Tanz um die leere Mitte zu Beginn

Eröffnung:

Wir haben gestern beim Bibliodrama dem Thema Enttäuschung, Trauer und Verwandlung mit Leib und Seele nachgespürt. Unsere Erfahrungen, Gefühle und Gedanken dazu wollen wir heute morgen in die Mitte legen und so vor der göttlichen Liebe ausbreiten, die unter uns ist und uns heilen will.

Kreative Stillarbeit an seitlich aufgestellten Tischen, auf denen Körbe mit bunter Wolle bereitstehen, Fäden und kleine Gegenstände in unterschiedlichen Materialien, Scheren und Kleber. Jede Frau gestaltet ihren Lebensfaden, in den sie Fäden und Dinge einknüpft, die für wichtige Menschen und Ereignisse stehen. Die bunten Lebensfäden werden anschließend auf ein großes hellviolettes Plakat geklebt, das in die Mitte getragen wird. Um diese Mitte herum legen wir die Tücher aus der Bibliodrama-Arbeit und stellen darauf unsere Kerze, Weihrauch, das Brot und den Wein und die Bibel in gerechter Sprache.

Austausch:

Nach einer Zeit der Stille, in der wir das Bild unserer Lebensfäden auf uns wirken lassen, sagt jede Frau etwas zu ihrem Faden, entzündet ein Teelicht und stellt es an den Rand der Mitte.

Lied: „Komme jetzt und dann, weise Trösterin“ als Bitte um Trost, Beistand und Neubeginn für unser durchkreuztes Leben.

Lesung und gemeinsame Auslegung:

Trauer und Neubeginn der Jüngerinnen am Ostermorgen, Mt 28, 1-10 (Bibel in gerechter Sprache):

Nach dem Sabbat aber, in der Dämmerung auf den ersten Tag der Woche, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und seht, es gab ein großes Erdbeben. Ein Engel Adonajs stieg nämlich aus dem Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich auf ihn. Der

Engel sah wie ein Blitz aus und seine Kleidung war weiß wie Schnee. Die Wächter wurden von Furcht geschüttelt und fielen wie tot um. Da sagte der Engel zu den Frauen: „Ihr sollt euch nicht fürchten, ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier. Denn er ist auferstanden, wie er es gesagt hat. Kommt und seht den Platz, wo es lag. Und dann geht schnell los und sagt es seinen Jüngerinnen und Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist. Und seht, er geht euch voran nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen. Seht, ich habe es euch gesagt.“

Eilig gingen sie von der Grabkammer fort in Ehrfurcht und großer Freude und rannten, um es den Seinen zu sagen. Und seht, Jesus begegnete ihnen und sagte: „Seid begrüßt“. Sie gingen zu ihm hin, ergriffen seine Füße und huldigten ihm. Jesus sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Geht weiter und sagt es einen Geschwistern, damit sie nach Galiläa aufbrechen. Dort werden sie mich sehen“.

Lied: „Magnificat“

Wir hören im Kreis stehend das **Vater unser**, gesungen und gestaltet von Hanne Haller

Mahlfeier

Wir teilen Brot und Wein und verbinden uns mit Jesus, der in den Brüchen unseres Leben immer bei uns ist. Wir gehen unseren Lebensweg weiter im Vertrauen auf die heilige Geistkraft, die unsere Trauer in Freude wandelt.

Lied: „Schöne Flamme“, Solo von Eva-Maria

Segen: Wir stehen im Kreis, stärken uns den Rücken und segnen einander

Tanz zum Abschied



I.3. Unsere Initiative auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München vom 12. bis 16. Mai 2010

Sieben Mitgliedsfrauen waren auf dem Ökumenischen Kirchentag aktiv: Wir haben Standarbeit gemacht, einen Gottesdienst gestaltet, haben zusammen mit *Wir sind Kirche* eine Podiumsdiskussion veranstaltet und zu einem „Gespräch am Jakobsbrunnen“ im Stand der Kirchenvolksbewegung eingeladen. Natürlich haben wir am Freitag den Gottesdienst mit Abendmahl des AK Ökumene mitgefeiert und sind dem Aufruf von *Wir-sind-Kirche* gefolgt, am Samstag Nachmittag eine Menschenkette in der Münchener Innenstadt zu bilden, um für die gemeinsame Mahlfeier von katholischen und evangelischen ChristInnen zu demonstrieren. Das Wetter war nasskalt, der offizielle Wind, vor allem aus Rom, wehte mutigen

Schritten zur Einheit der ChristInnen entgegen, aber wir hatten den Eindruck, dass, durch die Missbrauchsskandale angestoßen, der Ruf nach strukturellen Reformen nun bis tief in das katholische Kirchenvolk hinein Gehör findet.

Unsere Standardarbeit

Wir haben einen Tisch für *Maria von Magdala* gestaltet, der in einen großen gemeinsamen Stand des Christinnenrates unter dem gemeinsamen Motto „Einheit ist machbar“ eingebunden war.



Blickfang war unser farbiges Plakat „Pilgerweg der Hoffnung“, das großen Anklang gefunden hat. (Das Motiv liegt nun auch als Postkarte vor, die zum Stückpreis von 1 Euro mit dem Bestellschein auf der vorletzten Seite bei Annegret Laakmann bestellt werden kann.) Dem Christinnenrat Deutschland gehören 11 christliche, katholische wie evangelische auch freikirchliche Frauenorganisationen an, deren gemeinsames Anliegen es ist, die Gleichberechtigung von Mann und Frau in den Kirchen Deutschlands weiter voranzubringen.

Morgens begannen wir den Tag mit einer Andacht, Gebeten und Liedern, die von immer anderen Frauen der einzelnen Organisationen des Christinnenrates gehalten wurden. So kamen bereits morgens vor 10 Uhr schon mehr als 30 Frauen zusammen, um den Tag feierlich zu beginnen.

Danach strömten alle zu ihren Tischen und legten mit der Standardarbeit los.

Sehr unterschiedlichen Menschen, evangelischen Pfarrfrauen, Ordensfrauen, engagierten ChristInnen, die an unserm Tisch vorbeizogen, konnten wir die Anliegen, die *Maria von Magdala* vertritt, in Gesprächen, ergänzt durch Infomaterial des Vereins, vorstellen. Hier haben wir viele positive Rückmeldungen gerade auch von evangelischen Frauen und Männern erhalten, die es notwendig und wichtig finden, weiterhin für eine volle Gleichberechtigung von Frauen in der katholischen Kirche einzutreten.

Als sehr intensiv habe ich auch die Diskussionen mit den anderen Teilnehmerinnen des Christinnenrates erlebt und festgestellt, wie sehr wir mit den anderen christlichen Frauenorganisationen, insbesondere dem evangelischen Theologinnenkonvent, in theologischen Anliegen, Fragen des Amtsverständnisses und einer gemeinsam geforderten und gelebten Ökumene übereinstimmen. Auch mit einigen der römisch katholischen Priesterinnen hat es gute Gespräche am Stand ge-

geben. Wir wollen die Kontakte weiter ausbauen. Die mit ihnen verlebten Tage stimmten hoffnungsfroh für das Wirken des Christinnenrates als treibende Kraft für die Ökumene in unseren Kirchen.

Neben der reinen Standardarbeit hatte der Vorstand des Christinnenrates pro Tag zwei InterviewpartnerInnen, u.a. einem anglikanischen und einem katholischen Bischof, einer orthodoxen Theologin, etc. gewinnen können, um Fragen nach der Ökumenebereitschaft der Kirchen nachzugehen.

Für die vielen anregenden Gespräche, gedanklichen Impulse, Diskussionen und den erhaltenen Zuspruch waren wir sehr dankbar und bleiben, wie es unser Plakat verdeutlichte, auf dem Pilgerweg der Hoffnung, eine nicht mehr klerikale, sondern geschwisterliche, eine Frauen nicht diskriminierende und in den Konfessionen zusammenarbeitende Kirche als Ziel vor Augen.

Irmgard Kampmann

Unser Gottesdienst „Verkündet die Botschaft der Hoffnung“

Man hatte uns, wie anderen kirchlichen „Randgruppen“, einen Ort am äußersten Stadtrand von München zugeteilt: die evangelische „Hoffnungskirche“. Am Freitag, den 14.5. um 16 Uhr begann unser Gottesdienst in der modernen, kleinen Kirche. Nur etwa 14 Frauen und ein Mann hatten den Weg dorthin auf sich genommen. Grundstock des Gottesdienstes war die Dialogpredigt, die wir schon in unserem Gottesdienst auf den 1. Ökumenischen Kirchentag in Berlin gehalten hatten. Die Jüngerinnen Martha von Bethanien, vertreten von Angelika Fromm, und Maria von Magdala, dargestellt von Gertrud Jansen, erzählen von ihrer Verbundenheit mit Jesus. Sie berichten, wie sie, von Jesus beauftragt, furchtlos das Evangelium vom Sieg des Lebens über die Mächte des Todes verkündigten, wie ihr Andenken aber um der Vorrangstellung der Männer in der Kirche willen verdrängt und verdrängt wurde. Sie zeigen auf, wie wir heute an ihr Zeugnis anknüpfen können. Rose Kaufmann las die Lesungen aus dem Neuen Testament. Irmgard Kampmann leitete den Gottesdienst und lud nach der Predigt alle ein, sich im Kreis um den Altar zu stellen, durch Gesten und Worte einander zu segnen und darin zu bestärken, als Zeugin, als Zeuge der Botschaft Jesu berufen zu sein. Susanne Mandelkow sorgte mit ihrer Querflöte für Liedbegleitung und meditative Musik in den Pausen. Im Nachgespräch hörten wir, wie wohltuend der Gottesdienst im Trubel des Kirchentages gewirkt hat und wie anregend die Begegnung mit den Jüngerinnen war.

Nach ein paar Wochen rief eine der Teilnehmerinnen mich an, unterhielt sich lange mit mir und bat um Literaturhinweise zur feministischen Theologie.

Auch wenn uns selbst die verdrängte Geschichte der Frauen im Christentum längst wie ein „alter Hut“ vorkommt: Für etliche katholische Frauen ist das immer noch Neuland, weil sie in den achtziger Jahren noch nicht dafür offen waren und feministischen Themen in ihrer katholischen Gemeinde seitdem nicht mehr begegnen konnten. Wer Frauen von den Weiheämtern ausschließt und sogar die

Diskussion darüber seit vielen Jahren verbietet und mit Berufsverbot sanktioniert, macht es katholischen Frauen, die sich für eine Jesus gemäßere Kirche einsetzen, fast unmöglich, gehört zu werden.

Deshalb ist jede von uns wichtig, ob sie Religionslehrerin ist, diakonisch oder theologisch arbeitet, gegen das Kirchenrecht geweihte Priesterin ist oder eine Frauengruppe leitet. Hören wir nicht auf, von dem zu sprechen, was unter uns schon lebt und was sich in der Kirche ändern muss, damit der belebende Wind der Geistkraft endlich Raum bekommt!

Segen aus unserem Gottesdienst:

Gesegnet seien
Deine Augen und deine Hände,
dein ganzer Leib,
meine Schwester, mein Bruder,
dass du Kraft schöpfst
aus dem Schatz der Worte und Taten Jesu,
aus dem Beispiel der Jüngerinnen und Jünger,
die uns vorangegangen sind
oder jetzt an deiner Seite gehen.
Gesegnet seist du,
dass du Gerechtigkeit und Liebe einbettest
wie ein Samenkorn
in alle deine Gespräche,
in all dein Wirken.
Amen.

Podiumsdiskussion „Geh und verkündige...“ Nachfragen an den Platz von Frauen in der Kirche

Am Donnerstag, den 13.5., um 14 Uhr war die große Kirche St. Johann Baptist voll besetzt mit interessierten Frauen und Männern. Als Vertreterin von *Maria von Magdala* und der Aktion Lila Stola der Kirchenvolksbewegung stellte Angelika Fromm in ihrem Impulsreferat zunächst die Bedeutung der Frauen und ihrer Ämter (Apostelin, Predigerin, Diakonin, Bischöfin, Leiterin von Hausgemeinden) in der frühen Kirche heraus und forderte, was damals Praxis war, sollte auch in der römisch-katholischen Kirche wieder möglich sein. Die beiden Pfarrerrinnen Dr. Brigitte Enzner-Probst (evangelisch) und Henriette Crüwell (alt-katholisch) brachten ihre positiven Erfahrungen im Amt ein. Die griechisch-orthodoxe Theologin Katarina Karkala Zorba stellte die Bemühungen der Orthodoxie um eine Wiederbelebung des Diakonats der Frau heraus. Dr. Irmgard Kampmann,

katholische Theologin und Philosophin, ermutigte alle KatholikInnen, eigene neue Wege zu gehen und jetzt schon die Kirche zu leben, die sie sich wünschen. Der anhaltende Beifall auf die Ausführungen gerade der beiden katholischen Theologinnen Angelika Fromm und Irmgard Kampmann machte deutlich, dass unsere Forderung nach einer frauengerechten katholischen Kirche wieder Emotionen weckt.

Einen Mitschnitt dieser Veranstaltung hält die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* auf ihrer Homepage bereit:

<http://www.wir-sind-kirche.de/index.php?id=520#PROGRAMM>

Gespräch am Jakobsbrunnen

Am Samstag Mittag hat die Kirchenvolksbewegung *Wir sind Kirche* die Teilnehmerinnen an der Podiumsdiskussion „Geh und verkündige...“ zum Gespräch an den Jakobsbrunnen an ihren Stand eingeladen. Bis auf Frau Dr. Enzner-Probst konnten alle kommen. Angelika Fromm moderierte das Gespräch, zu dem viele ZuhörerInnen auf den Papphockern Platz genommen hatten.

In Erinnerung geblieben ist mir vor allem, dass die alt-katholische Priesterin und die orthodoxe Theologin angaben, sich nicht von Männern ihrer Kirche eingeschränkt zu fühlen. Mich wundert das wenig. Henriette Crüwell ist ihren männlichen Amtskollegen rechtlich völlig gleichgestellt, Katarina Karkala Zorba fühlt sich als Pionierin, denn sie kann als Fachfrau für Ökumene in ihrer Kirche lehren, solange sie den Zugang der Frauen zu allen Weiheämtern nicht zum Thema macht, was ihr kein Problem zu sein scheint. Henriette Crüwell war noch im Studium von der römisch-katholischen zur alt-katholischen Kirche konvertiert.

Wäre das Konvertieren nicht nur eine persönlich sinnvolle, sondern auch eine für die Kirchenreform wirksame Möglichkeit?

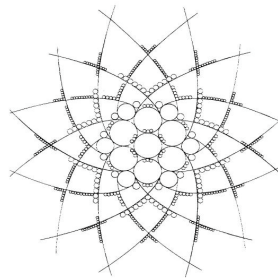
Ersteres ja, bei letzterem bin ich skeptisch, denn zur Zeit würde niemand uns vermissen. Die katholische Hierarchie sieht genau wie viele KatholikInnen in den Gemeinden noch nicht ansatzweise, wie sehr die Kirche Theologinnen und Frauen in den Weiheämtern braucht, um glaubwürdig für Menschenrechte eintreten und die patriarchale Verzerrung ihrer Wahrnehmung, ihres Denkens, Sprechens, Feierns, Segnens und Helfens überwinden zu können. Diese Verzerrungen („Der männliche Blick ist der menschliche Blick“) können innerhalb des Systems nicht erkannt werden, weil und solange es sich gegen frauenbewusste Frauen abschottet. (Das gleiche gilt zum Beispiel auch für die Abschottung gegen gleichgeschlechtlich liebende Männer und Frauen. „Katholisch“ heißt aber: alle umfassend.)

Wie können wir also einen Bedarf wecken, der noch gar nicht da ist?

In der Marktwirtschaft lautet die Antwort darauf: Durch ein Angebot, für das wir werben, auf das wir neugierig machen. Wir haben in unserem Heft „Kirchenblüte“ unsere Vorstellungen von einer Jesus gemäßen Kirche dargelegt. Sollten wir

es noch einmal nachdrucken und gezielt versenden, zum Beispiel an katholische Schulbuchverlage, die Unterrichtsmaterialien erstellen? Wir laden zweimal im Jahr zu einer Tagung ein, in der wir feministische Theologie mit unserem Leben verknüpfen und einen bewegenden, stärkenden Gottesdienst feiern. Welche offenen Angebote können wir noch entwickeln, bei denen Menschen erleben können, was es heißt, sich als geliebte Kinder Gottes geschwisterlich zu begegnen und gegenseitig zu stärken für unseren Weg durchs Lebens-Labyrinth?

Irmgard Kampmann



Frühling I

Mit dem Akazienduft
fliegt der Frühling
in dein Erstaunen

Die Zeit sagt
ich bin tausendgrün
und blühe
in vielen Farben

Lachend ruft die Sonne
ich schenke euch wieder
Wärme und Glanz

Ich bin der Atem der Erde
flüstert die Luft

Der Flieder
duftet
uns jung

Rose Ausländer

I.4 Bericht vom Jahrestreffen 2010 des WOW Steering Committees

(des Leitungsteams von Women's Ordination Worldwide)

vom 11. bis 14. Juni im Tagungshaus La Clarté Dieu in Orsay, Frankreich

Anwesend waren die Delegierten der Mitgliedsgruppen BASIC (Brothers and Sisters in Christ, Irland), WATAC (Women and the Australian Church, Australien), IKETH (Internationale Konferenz Europäischer Theologinnen, international) und RCWP North America (Roman Catholic Woman Priests, international), WOC (Women's Ordination Conference, USA), New Wine und CWO (Catholic Women's Ordination, GB), *Wir sind Kirche/Aktion Lila Stola* und Maria von Magdala (Deutschland), CNWE (Catholic Network for Women's Equality, Kanada), FHE (Femmes et Hommes en Église, Frankreich), sowie die WOW-Sprecherin 2006-2009 Jennifer Stark (GB), die nicht stimmberechtigt war, aber das Protokoll übernahm.

Konferenzsprache war Englisch. Die Atmosphäre war entspannt und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Bei den Mahlzeiten und Gottesdiensten lernten wir weitere Mitglieder der französischen Mitgliedsgruppe Femmes et Hommes en Église (FHE) kennen.

Im Vorfeld der Konferenz waren **Lageberichte** aus den Mitgliedsgruppen erbeten und zugeschickt worden.

Themen des Austausches:

- Erin Hanna (WOC USA) berichtete von der **WOW-Aktion in Rom** vom 8.-10. Juni, an der für *Wir sind Kirche* Deutschland/*Aktion Lila Stola* auch Angelika Fromm teilgenommen hat. (Siehe dazu ihren Bericht in diesem Rundbrief) **Evaluation:** Es war sehr vorteilhaft, dass schon im Vorfeld Kontakte zu den Medien aufgebaut wurden. Über 2000 Pressemeldungen im Internet, bezogen auf die WOW-Aktion, sind ein gutes Ergebnis. In Zukunft sollten wir uns genau informieren, wie wir eine nächste Aktion in Rom behördlich anmelden können, um so legal wie möglich demonstrieren zu können. Auch sollten wir dafür sorgen, dass filmende und fotografierende FreundInnen vor Ort sind, die nicht mit demonstrieren, sondern dokumentieren, was geschieht. Die Anwesenheit von Presseleuten bei unseren Demonstrationen hat uns vor Gewalt durch die Behörden geschützt. Die Pressemeldungen waren überwiegend positiv und hoben hervor, dass WOW für eine Reform der katholischen Kirche eintritt. Einigen war unser Ton zu kämpferisch, aber um öffentliche Resonanz zu bekommen, müssen wir plakativ formulieren. Die Chance, mit Vertretern des Vatikans in Dialog treten zu können, scheint sehr gering zu sein. Ihre Spiritualität unterscheidet sich zu sehr von unserer. Um Menschen an der Basis zu erreichen, sollten wir unser Profil klar vertreten und in unserer Argumentation deutlich an den Kern der christlichen Botschaft und an das II. Vatikanische Konzil anknüpfen. **Idee:** Die Kirche S. Prassede, in der die

„Episcopa Theodora“ dargestellt ist, in eine nächste Aktion mit einbeziehen. **Bitte** an die zehn Frauen, persönliche Eindrücke von der Aktion aufzuschreiben und WOW zur Verfügung zu stellen für Mitglieder, die nicht dabei sein konnten.

- **Reaktionen auf den Skandal** sexuellen Missbrauchs durch rk Priester und seine Vertuschung durch die Hierarchie: **In Irland** hat der Ryan Report aufgedeckt, wie systematisch der Missbrauch vertuscht wurde. Es wurde empfohlen, 200 weitere Sozialarbeiter einzustellen, um das Problem anzugehen. Der irische Bischof, der Aufklärung aller Vorgänge gefordert hatte, wurde von Mitbischöfen dafür geächtet. **In Deutschland** ist der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz strafrechtlich angeklagt, einen Priester weiter beschäftigt zu haben, von dessen Missbrauchsdelikt er wusste. Die Quasi-Immunität der Bischöfe scheint zu Ende zu sein. Allerdings wurde die Anklage zurückgewiesen. *Wir sind Kirche* hat mehrmals in den Medien zu den Skandalen Stellung genommen und ihre Verankerung im System der Kirche hervorgehoben. Immer mehr KatholikInnen distanzieren sich von ihrer Kirche und werden offener für das Thema „Frauen in kirchlichen Leitungssämtern“. **In Australien** hat der Bischof, der den Skandal öffentlich ansprach, auch die WATAC Konferenz zu diesem Thema besucht. Die katholische Kirche stellte für seinen Vortrag keinen Raum zur Verfügung. WATAC unterstützt alle Priester, die sich offen zu den Missbrauchsskandalen äußern. **In den USA** vertritt RCWP die Meinung, die Verantwortung für die Missbrauchsfälle läge bei den Bischöfen. Alle Katholiken, die mit Minderjährigen arbeiten, müssten sich einem Sicherheitstraining unterziehen. Als Reaktion auf die Fälle in Boston hatte sich 2002 die Laienorganisation Voice of the Faithful gegründet, mit den Zielen, die Opfer zu unterstützen, gute Priester anzuerkennen und zu unterstützen und die kirchlichen Strukturen zu untersuchen, die den Missbrauch und seine Vertuschung gefördert haben. Ein Dialog mit den Bischöfen kam jedoch nicht zustande, so dass VOF nun RCWP unterstützt, was anfangs nicht der Fall war. **In Frankreich** gibt es offensichtlich Übereinkünfte zwischen der Kirche und dem zivilen Rechtssystem. Ein Bischof, der einen Missbrauchsfall nicht den staatlichen Behörden meldete, wurde dafür von der Kurie schriftlich gelobt. Diese Verfahrensweise wird wohl immer noch praktiziert. FHE hat ein Papier verfasst, in dem Faktoren analysiert werden, die den Missbrauch und das unangemessene Umgehen damit begünstigen. FHE wird versuchen, dieses Papier übersetzen zu lassen. **In Kanada** kam das Problem vor 20 Jahren ans Licht und die Bischöfe haben damals gute Vereinbarungen getroffen. Trotzdem hat es weitere Missbrauchsfälle gegeben. Marie Bouclin von CNWE hat ein Buch veröffentlicht über Frauen, die von Priestern missbraucht wurden. **IKETH** vereint protestantische, jüdische und wenige katholische Theologinnen. Die Missbrauchsskandale waren kein Thema. **In Großbritannien** hat der Nolan Report eine gute öffentliche Diskussion angestoßen.

Er empfahl Sicherheitsstellen, die mit Laien besetzt sind. Ein Professor für Sexualwissenschaften hob in einem Artikel im *Tablet* hervor, dass in der katholischen Kirche Grenzen zu wenig respektiert, das Gefühl für Verantwortlichkeit schwach sei und das römische Priestertum eine bestimmte Art Männer anziehe. **Konsens:** Wenn es die Aufgabe der Hierarchie ist, echte Berufungen zu unterscheiden, dann erfüllt sie diese Aufgabe schlecht. Außerdem kriminalisiert sie sofort Frauen, die für Gleichberechtigung in der Kirche eintreten, versäumt das aber bei Priestern, die Kinder missbrauchen.

- **Die nächste Internationale WOW Konferenz:** Wegen finanzieller Probleme hat WOC die Vorbereitung einer WOW Konferenz für 2010 oder 2011 nicht vorantreiben können. Aber 2015 wird WOC ihr 40jähriges Bestehen feiern. Das wäre eine gute Gelegenheit, daran eine Internationale WOW Konferenz anzuschließen, zumal Reisekosten immer ein Problem sind. Virtuelle Konferenzen können eine reale nicht ergänzen, genauso wenig wie Aktionen wie die in Rom eine Konferenz ersetzen. Die erste internationale Konferenz 2001 in Dublin etwa bot Frauen aus der Dritten Welt die Gelegenheit, sich zu treffen und mit anderen WOW-Gruppen zu vernetzen. Weiteres soll beim nächsten WOW SC Treffen besprochen werden.
- Was kennzeichnet **unsere Spiritualität als WOW?** Wir vertreten folgende Werte: Gleichberechtigung, Respekt, Authentizität und Verantwortlichkeit, Realismus, Demokratie und Transparenz, Integrität und Demut, wir bemühen uns, großzügig zu sein, differenziert zu urteilen, niemanden auszuschließen, einander zuvorkommend zu begegnen und uns gegenseitig zu beraten und zu begleiten. Wir gehen gemeinsam vor und respektieren dabei unsere verschiedenen Wege: auf apostolische Sukzession Wert zu legen oder die Eucharistie ohne Ordination zu feiern, das Diakonat der Frau erreichen zu wollen, die ostkirchlichen Riten anzuerkennen usw. Wir helfen uns gegenseitig, mit unserem Ärger und unserer Wut konstruktiv umzugehen. Wir wollen der Wandel sein, den wir fordern.
- **Die Rolle von WOW heute:** Es wäre gut, wenn WOW einen Sitz in den UN hätte, aber wir haben zur Zeit nicht die Mittel dazu. Wichtig ist, dass die Mitglieder voneinander wissen und einander teilhaben lassen an ihren politischen und liturgischen Erfahrungen. Dazu ist die Website entscheidend. Männer, die selbst schon in Konflikt geraten sind mit kirchlichen Autoritäten, sind oft auch bereit, uns zu unterstützen. Wir sollten uns bemühen, noch mehr jüngere Menschen zu gewinnen. Auch hierfür ist unsere Internetpräsenz wichtig.

Beschlüsse:

- Therese Koturbash wird weiter für gutes **Publicity-Material** sorgen und die bisherigen Falblätter in andere Sprachen übersetzen lassen. Dafür braucht sie Hilfe von mehrsprachigen Mitgliedsfrauen.

- Das nächste **Treffen des WOW SC** wird **im Sommer 2011** in Deutschland stattfinden. Bei der Vorbereitung wollen Patricia Fresen, Stuttgart und Sue Williamson, London, helfen.
- **Informationsfluss:** Es sollen jährlich zwei Skype-Konferenzen für alle Mitgliedsfrauen des SC stattfinden, die nächste am 4. Oktober 2010 um 20 Uhr MEZ
- Zusätzlich zur gewählten Leitungsgruppe soll die Arbeit des SC von **Task Groups (Arbeitsgruppen)** getragen werden. Eine Arbeitsgruppe wird das nächste Treffen des SC vorbereiten, eine soll die nächste Aktion in Rom planen, eine wird sich um Fundraising kümmern, eine um die Weiterentwicklung gemeinsamer Gebete und Liturgien.
- Die auf dem letzten WOW-Treffen zum ersten Mal gewählte vierköpfige **Leitungsgruppe** bekam ein positives Feedback auf ihren Tätigkeitsbericht, stellte sich erneut zur Wahl, zusammen mit einer weiteren Kandidatin, und wurde wieder gewählt.
- Die Australische Gruppe **WATAC** (Women and the Australian Church) wurde als neues Mitglied in WOW aufgenommen.

Dr. Irmgard Kampmann, Bochum, Delegierte von Wir sind Kirche/Lila Stola

I.5 „Mater Ecclesia“ und die Frauen

oder Rom, WOW und das Ende des Priesterjahres, ein etwas emotionaler Bericht

Drei Tage vor dem Ende des „Jahres des Priesters“ haben zehn Frauen aus dem weltweiten Netzwerk WOW (Women's Ordination Worldwide, gegr. 1996), der Internationalen IMWAC- Bewegung (International Movement We are Church, gegr. 1996) und anderen Gruppen ihren Anspruch auf Teilhabe an einem erneuerten priesterlichen Amt vor Ort in Rom öffentlich eingefordert.

Die Pressekonferenz am 8. Juni 2010 im kleinen Büro von Adista, Via Acciaioli 7, war von interessierten JournalistInnen gut besucht (Dokumente unter: www.wir-sind-kirche.de/index.php?id=125&id_entry=2694). Danach zogen wir Frauen mit Transparenten die Via della Conciliazone entlang direkt zum Petersplatz, weiterhin begleitet von der Presse. Daher ist anzunehmen, dass das der Grund war für die Freundlichkeit der staatlichen Polizisten beim Betreten des Vatikanstaates. Wir wurden nur aufgefordert, mit unseren Transparenten auf die andere Straßenseite, auf italienisches Staatsgebiet, zu wechseln, was wir dann auch taten, froh darüber, dass zunächst alles problemlos verlief. Verschiedene Flyer und Gebete für die Frauenordination an Touristen und Kleriker verteilend, sahen wir vier große, junge, in schwarze Soutanen gekleidete Priester oder Seminaristen uns entgegen kommen und wir verwickelten sie in ein Gespräch: aus-

sichtslos, „Christus war ein Mann und nur Männer können ihn repräsentieren“, war ihre Grundhaltung. Ich suchte frustriert den Schatten auf und wandte mich um, um die anderen zu suchen. Welches makabre Schauspiel: ein Soutanenmann kniete vor dem anderen und küsste dem Stehenden die Hände und ließ sich segnen, mitten auf dem Bürgerstein und dann im Wechsel dasselbe noch einmal. Ehrlich, ich habe nicht verstanden, was sie uns zeigen bzw. beweisen wollten. Leider konnten wir nicht herausfinden, zu welchen Traditionalisten sie gehören.

Beim Abholen der Tickets für die wöchentliche Papstaudienz am folgenden Tag konnte ich einen Blick in das Innere des Vatikans werfen. Die Kühle und riesigen Ausmaße der vatikanischen Mauern vermitteln ein Gefühl der Unwirklichkeit. Ist es ist der kalte „Marmorturm“, der vatikanische Kleriker vollkommen der Wirklichkeit enthebt?

Heraus aus den Mauern, kehrte ich zurück auf den Petersplatz, der mit den umschließenden Kolonaden wie eine riesige Gebärmutter auf mich wirkte, von Bernini wohl als Bild für die mütterlichen Arme der Kirche gedacht. Mit dem vatikanischen Obelisk in der Mitte spürte ich von der Platzgestaltung her symbolisch Männliches und Weibliches zusammengeführt, leider aber nicht erfahrbar in der vatikanischen Realität. Ich sah die Menschenmenge in der brütenden Hitze stehen und fühlte die Gegensätze, dass diese römische Kirche nichts mehr mit der biblischen Gemeinschaft Jesu Christi zu tun hat, in der Frauen wenigstens für kurze Zeit religiöse Gleichberechtigung genossen haben.

Dasselbe Gefühl befiel mich am nächsten Tag, während wir auf dem Petersplatz auf die Audienz warteten. Warum setzt man eigentlich die Menschen dieser Hitze aus und beginnt mit der Audienz nicht zwei Stunden früher? Mein Blick fiel auf die päpstlichen Büros neben der Bernini-Fassade des Petersdomes, unter denen in riesigen Lettern steht „Mater Ecclesia“... Wieder der Hinweis auf das Weibliche; genervt dachte ich, wie man sich das fehlende Weibliche auch einreden kann... Es wurde immer heißer, plötzlich die Benedettorufe der Menge und auf dem Screen erschien das Papamobil mit der weißgekleideten Papstfigur. Jetzt kletterten alle auf die Stühle, man/frau will ja das Original sehen. Auch ich schoss Bilder... Alles was zu sehen war, war ein roter, breitkrepiger Hut, der über der jubelnden Menge über die freigelassenen Gassen des Platzes fuhr... Ob er wohl auch die passenden roten Schühchen trug?

Endlich ist das Papamobil an der Tribüne angekommen, schwarz gekleidete Sicherheitsbeamte waren oben an den Galerien und unter dem Baldachin zu sehen. Der Papst setzte sich auf seinen Thron, weit von den Gläubigen entfernt und verlas seine vorgefertigten Texte, wie der Screen deutlich zeigte, ohne aufzublicken und in die Menge zu schauen, einfach unpersönlich. Links von ihm saßen die Kardinäle, schwarz-rot, zwar in der Sonne, aber geschützt durch kirchenfarbene

gelb-weiße Sonnenschirme. Es gehört schon viel dazu, als Katholikin auf dem Stuhl sitzen zu bleiben... erlebt sich so das Fegefeuer?

Endlich war alles vorbei und ich konnte beginnen, Flyer zu verteilen und bewegte mich langsam Richtung Obelisk zu unserem Treffpunkt. Die Menschen strömten und ich wurde viele Flyer los.

Vor dem Obelisken standen vier von unseren Frauen mit dem lila „Women's Ordination“-Plakat und es dauerte nicht lange, da kamen die ersten Polizisten und forderten die Entfernung des Plakates und die Abgabe der Personalausweise. Ich tat so, als würde ich nicht dazugehören und fotografierte, ich wollte die Szene festhalten. Ob nun jemand von den anderen gesagt hat, ich würde zur WOW-Gruppe gehören oder mich jemand beim Fotografieren gesehen hat, ließ sich nicht klären. Jedenfalls bekam ich von Sicherheitsbeamten die Aufforderung zur Abgabe des Personalausweises und der Kamera. Nach meiner Erfahrung von vor zwei Jahren wollte ich mich nicht so schnell einschüchtern lassen und blieb im Widerstand. Erst mal ließen wir uns die Ausweise der Beamten zeigen, in Uniform und ohne, und dann wollten wir aus der Sonne raus, links unter die Kolonnen. Ich konnte nicht mehr stehen und hockte mich auf den Absatz einer Säule.

Meine Tasche wurde geöffnet; aber ich hatte die Plakate nach innen gefaltet und über den lila Flyern liegen. So war nur weißes Papier sichtbar. Also war als nächstes der Personalausweis dran; ich behauptete, diesen aus Sicherheitsgründen im Hotel gelassen zu haben und händigte den Behindertenausweis aus. Dann wollten sie die Kamera. Eine amerikanische Frau löschte schnell ihre Bilder. Ich behauptete fest und steif, nur Bilder von der Audienz gemacht zu haben und erzählte die wahre Geschichte, dass ich als Kind an der innerdeutschen Grenze immer die Familienbilder, die ich meinen Großeltern zeigen wollte, abgeben musste, denn sie könnten ja Propagandamaterial gewesen sein. „Also, ich lebe jetzt in einem demokratischen Europa, nehme meine Rechte als freie Bürgerin wahr und lasse mir nichts mehr einfach abnehmen, weder den Fotoapparat noch lösche ich irgendwelche Fotos.“ Dann müsse ich für zwei Tage ins Gefängnis. Mein Flugticket war für den nächsten Tag, sollte ich nachgeben?

Nein, erst mal schauen, was passiert... Erin und Therese, zwei WOW-Frauen, boten an mich zu begleiten. Ich müsse einem Richter vorgeführt werden, der dann entscheidet, was weiter geschieht. Mein Wunsch, mit der deutschen Botschaft Kontakt zu bekommen, wurde ignoriert. Also, ich sollte aufstehen und mitkommen. Genau in diesem Moment klingelte mein Handy, die Nummer stand ja auf meinem Pressestatement. Eigentlich wollte die Redakteurin einer italienischen Zeitung, deren Name ich in der Aufregung nicht verstanden habe, Informationen von mir, doch ich sagte ihr gleich, dass wir wegen unserer Demonstration Ärger hätten und ich ins Gefängnis solle. Daraufhin nahm mir der Hauptverantwortliche das Handy aus der Hand und ein Palaver in Italienisch begann, das damit endete, Gefängnis sei passé, aber meine Kamera wollten sie weiterhin. Das ganze Theater dauerte schon über eine Stunde und so zog ich letztlich die Kamera

aus der Tasche, wissend, dass über 400 Bilder darauf waren. Der leitende Sicherheitsbeamte hockte sich neben mich auf den Säulenabsatz und ich begann von hinten die Bilder zu zeigen; zunächst Bavaria im Schnee (mein Klinikaufenthalt), dann sämtliche Familienfotos, Kinder, Enkel, Bruder... Er wurde immer nervöser.

Dann kamen die beiden letzten Fotos, auf denen er seine Beamten wiedererkannte und mir erklärte, er selbst müsse ins Gefängnis, wenn diese Fotos veröffentlicht werden sollten. Okay, ich war endlich bereit, löschte also die Fotos, denn ich wusste ja, dass ich mehr Bilder gemacht hatte, die er bei der Menge übersehen hatte.



Danach forderten wir unsere Ausweise zurück; mit denen war ein Beamter zwischenzeitlich zu einer Stelle gefahren, die die Angaben verifizieren konnte. Auch hatte sich ein Reporter von CNN, den wir aus der Pressekonferenz kannten, inzwischen eingestellt, der zu vermitteln versuchte. Nach über zwei Stunden war die Posse vorbei und wir konnten gehen.

Eine unserer Frauen hatte sich vorher noch erkundigt, wer uns eine Erlaubnis zum Verteilen von Flyern auf Staatsgebiet geben konnte. Die entsprechende Stelle, die Quästur, wurde uns auf dem Stadtplan gezeigt und wir zogen los, denn unsere Flyer sollten ja besonders an den Mann kommen.

Quer durch Rom, bei brütender Hitze. Die Marmorbänke auf den Bürgersteigen waren so heiß, dass man hätte Spiegeleier darauf braten können. Also weiter. Völlig erschöpft kamen wir endlich an, um zu erfahren was ich befürchtet hatte: dass Siesta war. Also, keinen Schritt weiter, irgendwo sollte ja ein Stuhl sein. Wir wurden in eine Wartehalle geführt und sanken nieder. Pünktlich um 15.30 Uhr gingen wir gemeinsam zur entsprechenden Stelle. Dort wurde kein Englisch gesprochen, also wieder zu einem Beamten, der Englisch konnte und der uns dann erklärte, diese Stelle sei nicht zuständig und die richtige Stelle würde erst um 17.00 Uhr öffnen. Eine von uns, Colette, wollte dableiben, um etwas zu erreichen und wir anderen wollten die geplanten Programmpunkte noch wahrnehmen. Als wir am Ende des Tages Colette wiedertrafen, konnte sie uns nur traurig mitteilen, dass sie keine Erlaubnis zum Verteilen von Flyern bekommen hatte, da diese nur an Italiener vergeben würde. Also, alles umsonst. Halten wir uns an die Gesetze, erreichen wir nichts, tun wir das nicht, haben wir Ärger. Was lernen wir daraus? Wir müssen die italienische Rechtslage kennen. Am Abend beim Essen erzählte uns eine Botschaftsangehörige, das mit dem Fotografieren hänge mit den Antiterrorgesetzen zusammen und eine Italienerin aus der Gruppe in Frankfurt, bei der ich am nächsten Abend einen Vortrag über die Situation römisch-katholischer Frauen hielt, erzählte, dass die Rechtslage unter Berlusconi verworren und kor-

rupt sei. Ohne vorher abgeklärten, anwaltlichen Beistand sollten wir besser nichts machen.



Aber der Tag war noch nicht zu Ende. Endlich schaffte ich es, vor Santa Praxede keine verschlossene Tür zu haben. Diese Kirche war einmal, wie neuere Forschungen ergeben haben, die von Papst Paschalis I. erbaute Grabeskirche seiner Mutter, der Bischöfin Theodora, was so natürlich nicht im Führer steht, das wäre ja zu gefährlich, eine Frau in diesem Amt zuzugeben. In dieser Kirche haben die heiligen Frauen ihren Platz, u.a. Santa Praxedis (Praxedis), Santa Pudenziana, Maria und die Bischöfin Theodora. In einer kleinen, verwinkelten Seitenkapelle sind die genannten Frauen als Jüngerinnen Jesu vereint. Hier, in dieser dichten Atmosphäre, versammelten auch wir uns und ich stimmte spontan das Magnifikat an, in das die vier anderen Frauen einfielen.

Inzwischen hatte sich die Kapelle gefüllt. Priestergruppen waren auf Besichtigungstour und blieben stehen und hörten zu, als wir unser WOW-Gebet um Frauenordination anschlossen. Ich versuchte, sie später am Ausgang abzufangen und ihnen unseren lila Sieben-Gründe-Flyer in die Hände zu drücken, den sie auch annahmen. Ich sah sie noch mit dem Flyer in der Hand diskutierend die Straße entlanggehen.

In dieser Kirche ist die Präsenz von Frauen allgegenwärtig, nicht nur in der Seitenkapelle, auch in der Krypta, in der die Sarkophage von Santa Praxede und Pudenzia wieder entdeckt wurden, in den alten Mosaiken der Apsis und in zwei späteren Gemälden des Hauptschiffes, die beide Male heilige Frauen mit dem eucharistischen Kelch in der rechten Hand zeigen. In der linken hält eine der Frauen die Bibel. Kelch und Bibel in Frauenhand, wie wohl Kleriker diese unmissverständlichen Zeichen interpretieren?

Inzwischen war es Zeit geworden, die letzte Verabredung an diesem Tag einzuhalten. Vor ein paar Tagen war in der anglikanischen Kirche „S. Paolo“ mitten in Rom die erste italienische altkatholische Priesterin, Maria Vittoria Longhitano, geweiht worden. Sie hatte uns zu einem Gottesdienst mit Konzelebration eingeladen. Wir wurden sehr freundlich begrüßt und zur Sakristei geleitet, wo wir uns

Stolen aussuchen durften; wir waren willkommen in dieser alten römischen Kirche und dieses Gefühl trug mich durch den ganzen Gottesdienst, der von einem kleinen, feinen Chor festlich gestaltet wurde. Lesung und Evangelium verdeutlichten die wichtige Rolle von Frauen und inspirierten mich zu einer freien Predigt in Englisch. Es fühlte sich alles so richtig an und ich glaubte mich mit meiner Berufung angenommen.

In der folgenden Nacht vor meiner Abreise konnte ich nicht schlafen. Unser Zimmer in einem Hotel auf dem Monte Gallo hatte im 4. Stock eine größere Dachterrasse. Das nächtliche Rom war wunderbar kühl und ruhig. Die Nacht war sternklar. Zwischen den Häuserzeilen hindurch entdeckte ich plötzlich die angestrahlte Außenfassade von St. Peter. Ich stand in Höhe der Heiligenskulpturen und dachte nur, zum Abschied mal auf Augenhöhe.

Um 6.00 morgens musste ich zum Flughafen aufbrechen. Als der kleine Billigflieger auf dem Außenfeld in Frankfurt ankam, sah ich als erstes drei Polizisten und dachte schon..., aber der Besuch der Polizei galt jemand anderem.

Fazit des Romevents:

Unser „Erfolg“ lässt sich nicht messen, aber ich habe das getan, was ich immer tue, auftreten statt austreten. Unsere kleine Frauengruppe hat sich für eine gerechte, humane und dialogfähige römisch katholische Kirche eingesetzt und für die, die uns wahrgenommen haben, haben wir Zeichen für die Zukunft gesetzt. Die Hoffnung stirbt zuletzt und auf den Petersplatz war immerhin ab und zu auch ein Windhauch zu spüren, die lebendige Geistkraft ist präsent.

Angelika Fromm



Aktion in Rom 2008

II. Kommende Veranstaltungen

II.1 Einladung zur Herbsttagung 2010 in Dortmund

Liebe Frauen,
unsere diesjährige Herbsttagung findet

vom 12.11. bis zum 14.11.2010

im

DJH Jugendgästehaus Adolph Kolping

Silberstraße 24-26

44137 Dortmund

Tel. 0231-14 00 74 statt.

Im Zentrum der Tagung steht die Vorbereitung eines offenen Gottesdienstes zum Thema **„Die Schöpfung lieben – schöpferisch leben“**, den wir am Sonntag, den 14.11. um 11.30 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche St. Petri in Dortmund gestalten und mit hoffentlich vielen Menschen feiern werden. Interessierte Frauen auch außerhalb unserer Initiative sind ganz herzlich eingeladen, uns bei dieser Tagung kennen zu lernen!

Wir brauchen für die Gestaltung des Gottesdienstes Tücher in Blautönen, Braun-Grüntönen, in der Rot-Orange-Gelb-Skala und in Weiß, Hellblau oder Zartgrau. Bringt aus eurem Fundus mit, was Ihr mögt – als Leihgabe natürlich.

Die Tagungskosten stehen auf der Umschlagseite, verbunden mit der Anmeldekarte.

Anmeldeschluss ist der 15.10.2010.

Auf Antrag kann ein Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Bitte Handtücher für den persönlichen Gebrauch mitbringen!!!

Es freut sich auf Sie/euch

Irmgard Kampmann



Wegbeschreibung:

Das Jugendgästehaus liegt mitten in der Dortmunder City:

Anreise mit Bahn und Bus:

Vom Dortmunder Hauptbahnhof gehen Sie die große Freitreppe hoch, dann rechts an der St.-Petri-Kirche vorbei geradeaus in die Potgasse, von der Sie links in die Silberstraße biegen. Nach ca. 200 Metern, kurz vor der HansasträÙe, führt eine kleine Stichstraße nach rechts zum Eingang des Gästehauses.

Busse parken an der Westfalenhalle, von dort bringen Sie die U-Bahnlinien 45 oder 46 bis zur Haltestelle "Stadtgarten", ganz in der Nähe des JGH gelegen. Am "Stadtgarten" fahren die Linien 41, 45, 47 und 49 über die Haltestelle "Kampstraße" weiter zum Dortmunder Hauptbahnhof.

Anreise mit dem PKW:

Über die A 40/B 1 und die A 45. In der Dortmunder Innenstadt bitte der untenstehenden Karte folgen.

PKW Parkplätze am Haus sind nur begrenzt vorhanden. Es stehen aber in der Nähe kostenpflichtige öffentliche Parkplätze zur Verfügung.



Programm der Herbsttagung „Die Schöpfung lieben – schöpferisch leben“

Freitag, den 12.11.2010

18.00 Uhr: Abendessen

19.00 Uhr: Begrüßung und Vorstellungsrunde

19.30 Uhr: Einstieg in das Thema der Tagung

20.30 Uhr: Ausklang mit neuen Liedern von Eva-Maria Götte-Schmidt

Samstag, den 13.11.2010

08.00 Uhr: Frühstück

09.00 Uhr: Gruppenarbeit zu den vier Elementen:

Erzählen, Schreiben, Malen zu „unserem“ Element

10.30 Uhr: Vorstellen und Reflexion der Ergebnisse

11.00 Uhr: Zwei Tänze, die Schöpfung zu feiern

11.15 Uhr: Gruppenarbeit mit Gedichten und Bibeltexten:

Was heißt es, die Schöpfung zu lieben und schöpferisch zu leben?

12.30 Uhr: Mittagessen, Mittagspause

15.00 Uhr: Vorstellen der Ergebnisse

15.30 Uhr: Entwicklung von Ideen für den Gottesdienst

Planung

16.30 Uhr: Gestaltung von „Altären“ für die vier Elemente (Gruppenarbeit)

18.00 Uhr: Abendessen

19.30 Uhr: Wünsche für die Frühjahrstagung 2011,

Ideen für eine öffentliche Aktion,

Austausch von Informationen

Gemütlicher Ausklang

Sonntag, den 14.11.2010

08.00 Uhr: Frühstück (mit Lunchpaket für den Mittag)

09.00 Uhr: Üben der Lieder und Tänze für den Gottesdienst

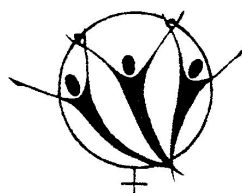
09.30 Uhr: Aufbau der Altäre und Vorbereitung des Raumes in der St. Petri-Kirche

10.30 Uhr: Feedback zur Tagung und Einstimmung auf den Gottesdienst

11.30 Uhr: Beginn des Gottesdienstes

13.00 Uhr: Nachgespräch mit den GottesdienstbesucherInnen

13.30 Uhr: Ende der Tagung



II.2 Frühjahrstagung 2011

Auch die Frühjahrstagung 2011 wird eine feministisch-theologische Tagung sein, eine ordentliche Mitgliederversammlung wird es erst wieder im Frühjahr 2012 geben. Termin und Ort stehen schon fest:

vom 29.4.-1.5.2011

**im Haus Magdalena, Königin-Sophie-Straße 10, 53604 Bad Honnef
(Tel. der Tagungsstätte: 02224/9500)**

Merkt euch diesen Termin bitte schon vor. Auf der Herbsttagung in Dortmund möchten wir gemeinsam mit den Teilnehmerinnen ein Thema für die Frühjahrstagung 2011 finden. Ihr könnt aber auch über die Kontaktadresse direkt mit der Sprecherin Kontakt aufnehmen und ihr ein Thema nennen, das euch am Herzen liegt.

II.3. Termine vernetzter Organisationen

22. - 24. Okt. 2010

28. öffentliche Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung

Wir sind Kirche in Essen zum Thema:

"Die Stunde des Gottesvolkes - Wege aus der Sackgasse von Priestermangel, Pfarreienfusionen und Gemeindesterben"

Infos: A. Laakmann, 02364-5588 und www.wir-sind-kirche.de

25. - 27. März 2011

29. öffentliche Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* in Fulda zum Thema "Menschenrechte in der Kirche"

Infos: A. Laakmann, 02364-5588, E-Mail: laakmann@wir-sind-kirche.de und www.wir-sind-kirche.de

1. - 5. Juni 2011

33. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dresden

Motto: „... da wird auch dein Herz sein“ (Matthäus 6.21)

Info: www.kirchentag.de

30. Juni - 3. Juli 2011

Jahrestreffen des Leitungsteams von WOW (Women's Ordination Worldwide)

Es wird in Deutschland stattfinden, und zwar **in Bingen** im Hildegardhaus der Kreuzschwestern. Als Rahmenprogramm werden wir Führungen auf den Spuren Hildegards von Bingen anbieten, aber auch einen Gottesdienst.

Maria von Magdala Mitgliedsfrauen, denen der Weg nach Bingen nicht zu weit ist, sind zum Rahmenprogramm und zum Gottesdienst **herzlich willkommen!** Es ist wichtig für die Delegierten in so einem weltumspannenden Netz-

werk, dass sie bei ihrem Jahrestreffen Menschen von der lokalen Mitgliedsorganisation begegnen können. Auch für Frauen an der Basis ist es interessant, Frauen aus anderen Ländern kennen zu lernen, die für dasselbe Ziel arbeiten: die volle Gleichberechtigung der Frauen in einer erneuerten katholischen Kirche.

Anfang Mai 2012

Treffen „Europäisches Netzwerk Kirche im Aufbruch“ wahrscheinlich in Berlin
Infos: Annegret Laakmann, 02364-5588, E-Mail: laakmann@wir-sind-kirche.de

16. - 20. Mai 2012

98. Deutscher Katholikentag in Mannheim

Infos: www.katholikentag.de

25. - 28. Juli 2012

3. Europäische Frauensynode "Frauengesundheit in Europa" in Leipzig

Infos: Angelika Fromm, 06131-222486, E-Mail: mariafromm@gmail.com
und www.synodalia.net



Wenn der Blütenschimmer auf den Hügeln
länger währte als nur ein paar Tage,
wir würden ihn so innig nicht lieben.
Yamabe no Akahito

Ist die Nacht schon vorbei?
Wir haben doch eben erst begonnen,
die Kirschblüten zu bestaunen.

Basho

Blüte am Brunneneimer:
Blühe nur weiter!
Ich hole Wasser beim Nachbarn.

Kaga no Chiyo

III. Forum

III.1 Zur Krise der katholischen Kirche

III.1.1 Brief von Dr. Thomas und Susanne Mandelkow (Sprecherin von Maria von Magdala e. V. bis 2009) an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch

Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz
Herrn Erzbischof Robert Zollitsch
Kaiserstr. 161

53113 Bonn

Ahlen, den 8. Oktober 2010

Sehr geehrter Herr Erzbischof,

mein Mann und ich wenden uns heute an Sie in Ihrer Aufgabe als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Wie viele Katholiken und Katholikinnen sind wir in großer Sorge wegen der tiefen Krise, in der die Kirche sich befindet. Wir sehen deutlich, dass sie sich selbst dort hineinmanövriert hat, weil sie zu lange die Augen vor der bitteren Wahrheit verschloss, dass viele ihrer Priester durch lange Jahre hinweg die Abhängigkeit von Kindern missbrauchten und ihnen sexuelle Gewalt antaten.

Schon seit einiger Zeit begleiten wir den Weg unserer Kirche aus einer kritischen Distanz. Wir sehen viele ihrer Entscheidungen und Verlautbarungen als von Berührungsängsten und zwanghafter Kontroll- und Abgrenzungssucht diktiert an. Ihre offizielle Haltung gegenüber den anderen Kirchen (Dominus Iesus), der Umgang mit kircheninternen Kritikern und Kritikerinnen, die Gängelung und Bevormundung der Laien (Liturgieinstruktion) - besonders der Frauen - und manche von Angst vor moralischer „Selbst-Befleckung“ diktierte Entscheidung wie die zur Schwangerschaftskonfliktberatung hat unserer Ansicht nach nichts mit dem Geist des Evangeliums und der Nachfolge Jesu zu tun. Die Freiheit, die er verkündete, finden wir in unserer Kirche nur da, wo Menschen persönlich sich für das Evangelium einsetzen, oft geradezu entgegen der Dogmen und Richtlinien, die unsere offiziellen Kirchenoberen setzen.

Mit Recht verweisen viele maßvolle Vertreter wie Bischof Overbeck darauf hin, dass es das Problem sexueller Gewalt gegen Kinder nicht nur in der Kirche gibt. Wir glauben ebenfalls nicht, dass allein durch Aufhebung des Zwangszölibats solche Fälle vermieden werden könnten. Die Kirche legt aber hohe Maßstäbe an andere an und muss sich nun auch selbst daran messen lassen. Darum sind diese Fälle so schlimm, wie immer, wenn besonders herausgehobene Personen wie Lehrer, Ärzte und eben auch Priester das von den Menschen in sie gesetzte Vertrauen auf so eklatante Weise missbrauchen und enttäuschen.

Die zahlreichen Fälle sexueller und körperlicher Gewalt gegen Kinder durch Geistliche und die Reaktionen vieler verantwortlicher Amtsträger darauf zeigen, woran die Kirche in ihrem innersten wirklich krankt: Strukturen, die die Macht innerhalb der Kirche auf einen einzigen Stand konzentrieren sind der Grund des Übels. Dadurch ist eine unabhängige kirchliche Gerichtsbarkeit unmöglich, die diese Verbrechen sicher nicht unter der Decke falsch verstandener Kircheninteressen gehalten hätte. Die offenen und guten Worte manches offiziellen Kirchenvertreters - wie Ihnen selbst - in dieser Sache kommen zu spät. Vielen Menschen ist seelisch großer und tiefreichender Schaden zugefügt worden, viele Familien sind an der Wahrheit zerbrochen, weil sie es nicht vermochten, ihr trotz der Verdrängungs- und Verheimlichungspolitik der Kirche ins Auge zu sehen, oder weil sie allein gelassen mit diesem Schmerz nicht fertig werden konnten.

Besonders wird das Fehlverhalten der verantwortlichen Entscheidungsträger daran deutlich, dass viele der straffällig gewordenen Geistlichen nicht suspendiert und aus der Seelsorge entfernt, sondern in eine andere Gemeinde versetzt wurden, in der dann das Unheil von Neuem seinen Lauf nahm. Dies war nicht nur gegenüber den betroffenen Kindern und ihren Familien, sondern gegenüber allen Katholikinnen und Katholiken und nicht zuletzt gegenüber den Tätern in höchstem Maße unverantwortlich.

Unzumutbar sind in diesem Zusammenhang auch die allen Betroffenen Hohn sprechenden Äußerungen des Bischofs Müller und ähnlicher unglückseliger Vertreter seines Schlages im Bischofsamt. Schon 2007 tat er sich angesichts des von ihm selbst durch unverantwortliches Handeln mit

verursachten Missbrauchsfalls von Riekofen mit unhaltbaren und kaltherzigen Äußerungen in der Öffentlichkeit hervor, die vor allem Uneinsichtigkeit in Bezug auf seine persönliche Verantwortung und Unsensibilität für die Betroffenen in dieser Sache offenbarten.

Auch jetzt gehört er wieder zu denen, die bornierte und aller Selbsterkenntnis und Demut bare Äußerungen in die Öffentlichkeit entlassen. Dabei scheut er nicht einmal davor zurück, der Justizministerin selbst Billigung der Pädophilie zu unterstellen und das Vorgehen der öffentlichen Meinung in dieser Sache gegen die Kirche in die Nachbarschaft zu Kampagnen der NS-Zeit zu rücken. Begleitet werden seine Entgleisungen von Kommentaren wie dem des Bischofs Mixa, der für diese Verbrechen Geistlicher an Kindern die sexuelle Revolution der 68er mit verantwortlich machen will, selbst wenn diese Fälle in einer Institution auftraten, die mit dieser Bewegung sicher am allerwenigsten zu tun hatte und viele dieser Straftaten vor den späten sechziger Jahren erfolgt sind.

Mittlerweile steht Herr Mixa selbst im Verdacht, Kinder in den Pfarreien, in denen er tätig war, geschlagen und misshandelt zu haben. Die Reaktion des Bistums, denen, die ihn mit diesen Taten konfrontierten zu unterstellen, sie würden lügen und nur die Absicht verfolgen, einen profilierten Vertreter der Kirche zu beschädigen, zeigt unabhängig davon, ob sich die Vorwürfe gegen ihn bewahrheiten oder nicht, wieder nur die Unfähigkeit, christlich und menschlich mit den Vorwürfen und den Betroffenen umzugehen. Es ist der alte Adam-Reflex des Leugnens und der Selbstverteidigung, menschlich schwach und eines Bischofs nicht würdig.

Wenn jetzt noch jemand den Frauen und der Emanzipation die Schuld an allem gäbe, wie es zuletzt in dem Ihnen bekannten Schreiben des Papstes an die Bischöfe geschah, hätten wir wieder einmal alle gängigen Totschlagargumente zusammen und mit den Fingern auf alle möglichen Verantwortlichen gezeigt – nur nicht auf die Kirche selbst. Dieses klägliche Bild unserer Kirche in der Öffentlichkeit ist beschämend.

Mein Mann und ich sind gemeinsam der Ansicht, dass Bischöfe wie Herr Müller und auch Herr Mixa für diese Kirche nicht länger tragbar sind. Andere mussten aus weitaus weniger gewichtigen Gründen den Entzug der Lehrerlaubnis und gar ihres Amtes hinnehmen. Diese Bischöfe haben sich in jeder erdenklichen Hinsicht für ihr Amt disqualifiziert. Sie sollten sich ein Beispiel am Verhalten von Bischöfin Kässmann nehmen, die zu ihrem Versagen stand und die Konsequenzen zog. Wer sollte

diese Herren noch als Amtsträger, als Hirten und Seelsorger respektieren? Und wer gebietet ihnen endlich Einhalt? Wie kann die Kirche ihren Gläubigen zumuten, von Händen „gesegnet“ zu werden, die Kinder schlugen, sogar mit Stöcken?

Was wir nur noch schwer ertragen können, ist, dass diese unsere Kirche den moralischen Brotkorb für ihre Gläubigen (und die anderer Kirchen) sehr hoch aufhängt:

- Sie verbietet wiederverheirateten Geschiedenen wegen ihrer ständigen Sünde des Ehebruchs die Teilnahme an der Eucharistie und kündigt ihnen kirchliche Arbeitsverhältnisse.
- Ebenso lässt sie Christen und Christinnen anderer Konfessionen nicht zur Eucharistie zu weil sie nicht das richtige Abendmahlsverständnis haben.
- Sie schließt homosexuelle und in Beziehungen lebende Priester vom Amt aus.
- Sie verweigert Frauen per Gesetz die Weihe und leugnet ihre priesterliche Berufung.
- Sie verweigert und entzieht kritischen Theologen und Theologinnen die Lehrerlaubnis.
- Sie entfernt Priester aus dem Amt, weil sie in Berlin öffentlich die ökumenische Mahlgemeinschaft zuließen.

Diese Kirche hat aber offensichtlich nicht das geringste Problem damit, dass pädophile, mehrfach straffällig gewordene Geistliche in personam Christi am Altar stehen und die Wandlung feiern, eine Hostie, in der nach römisch-katholischem Verständnis Jesus selbst gegenwärtig ist, in die Hände nehmen, die Kindern Gewalt angetan haben!

Christus würde den Vertretern einer so doppelbödigen Moral heute wie damals sagen: Sie reden nur, tun aber selbst nicht, was sie sagen, sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie anderen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Sie verschließen den Menschen das Himmelreich (heute: die Ökumene), gehen selbst nicht hinein, lassen aber auch die nicht hinein, die hineingehen wollen. Weh euch, ihr seid blinde Führer! (Mt 23, 3-4, 13.16)

Können Sie mir auch nur einen Grund nennen, warum wir Laien dieser Kirche, die uns entmündigt, die uns hintergeht durch solche Geistliche, treu bleiben sollen? Wäre es nicht einmal an der Zeit, gemeinsam zu schweigen und auszuhalten, was Vertreter des geistlichen Standes anderen Menschen und unserer Kirche angetan haben? Wäre es nicht endlich an der Zeit, unverantwortlichen Amtsträgern das Wort und besser noch, das Amt zu entziehen? Wäre es nicht endlich Zeit, sich aus der Erstarrung sakrosankter Traditionen zu lösen und unsere Kirche strukturell und inhaltlich komplett auf den Prüfstand zu stellen und zu erneuern? Wenn das nicht geschieht, wird diese Kirche vollkommen erstarren und sterben. Sie wird alles Ansehen und allen Respekt der Menschen verlieren.

Gottes Geistkraft weht, wo sie will. Gott braucht diese Kirche nicht. Wenn die Rebe sich vom Weinstock löst, verdorrt sie. Diese Kirche ist dabei, sich vom Weinstock Jesus Christus zu lösen. Sie wird auf dem Weg, den sie jetzt geht, verdorren, wenn sie nicht endlich umkehrt. Wir bitten alle Bischöfe, diese Krise zur Umkehr zu nutzen und mutig für längst überfällige Reformen im Inneren und ebenso überfällige Schritte in der Ökumene einzutreten. Wovor fürchten Sie sich? Was haben Sie eigentlich zu verlieren?

Wir erwarten, dass unsere Bischöfe endlich zu Taten schreiten, um unsere Kirche in das 21. Jahrhundert zu führen, diese Punkte sehen wir dafür als unerlässlich an:

- Trennung der kircheninternen Justiz vom geistlichen Stand
- Mitbestimmung für die Laien auf allen Ebenen der Kirche
- Aufhebung des Zwangszölibats und des Ausschlusses der Frauen von der Weihe
- Abkehr von der priesterzentrierten Kirche, damit nötige Strukturformen gewachsene Strukturen nicht länger zerstören
- eine Gemeindereform, die Laien verantwortlich in die Gestaltung des Gemeindelebens einbezieht
- freier kircheninterner Diskurs von Forschung und Lehre
- Aufhebung aller Berufsverbote für kritische Theologinnen und Theologen
- Aufhebung des Junktims von Weiheamt und alleiniger Entscheidungsbefugnis

- geschwisterliche ökumenische Weggemeinschaft, die darauf verzichtet, anderen vorzuschreiben, was sie glauben müssen, um als vollwertige Kirchen anerkannt zu werden.

Wir wollen eine Kirche Jesu Christi als dynamische Weggemeinschaft von gleichgestellten Geschwistern, die nicht von „Heiliger Herrschaft“, sondern allein vom geschwisterlichen Miteinander im Namen Jesu geleitet wird.

mit freundlichen Grüßen

Dr. Thomas und Susanne Mandelkow

III.1.2. Es kreite der Berg – und gebar eine Maus

Zu den neuen Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger

Unter dem Eindruck der vielen Betroffenen, die sich nach dem Aufruf des Leiters des Canisius-Kollegs, P. Klaus Mertes SJ, als Opfer sexualisierter Gewalt in Ordensschulen und in der Kirche bei den Beauftragten der Orden und der Diözesen gemeldet hatten, entschied sich die Frhjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 22.02.2010 in Freiburg, die 2002 beschlossenen „Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche“ zu überarbeiten, einen besonderen Beauftragten zu benennen – Dr. Stephan Ackermann, Bischof von Trier – und eine bundesweite Hotline zur „Information in Fragen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen im kirchlichen Bereich“ einzurichten.

Die Hotline wurde am 30. März 2010 geschaltet und von tausenden von Anrufern überschwemmt. Mehr und mehr Betroffene gingen mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit. Bischof Mixa reichte wegen der Vorwürfe der Anwendung körperlicher Gewalt gegenüber Schutzbefohlenen seinen Rücktritt ein, den Benedikt XVI überraschend schnell annahm.

Dennoch brauchte es einige Monate bis die Bischofskonferenz Ende August verkündete, es sei ein „großer Wurf“ gelungen, und sie die neuen Leitlinien Ende August der Öffentlichkeit vorstellte. In ihnen heißt es abweichend von den ersten Leitlinien (in Kürze):

Der Beauftragte s o l l nicht zur Leitung des Bistums gehören – Informationen werden an die staatlichen Verfolgungsbehörden weitergeleitet, wenn das Opfer sich nicht dagegen ausspricht – Aus- und Fortbildung von Klerikern und MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit werden verbessert. Aber: Die Bischöfe gehen

nicht mehr „einheitlich“ sondern „abgestimmt“ vor, die Rolle der Diözesanbischofe wird gestärkt, von Entschädigung für das erlittene Unrecht kein Wort.

Auch Rom fühlte sich unter dem Eindruck weltweiter Vorwürfe gedrängt, das Motu proprio bezüglich schwerer Straftaten von 2001 zu modifizieren, wobei aber der Strafbestand „der versuchten heiligen Weihe einer Frau“ eingefügt wurde und damit den schweren Verbrechen an Kindern und Jugendlichen gleichgestellt ist.

Doch an die Strukturen, die das jahrzehntelange Vertuschen sexualisierte Gewalt, das Versetzen der Täter von einer Pfarrei in die andere erst ermöglichten, traut sich unsere Kirche nicht heran. Nur gründliches Aufarbeiten der strukturellen Ursachen

- strikte, tabuisierende Sexualmoral
- überhöhtes Priesterbild
- autoritäre hierarchische Strukturen

kann wirklich heilen. Ohne grundlegende Änderung der Einstellung zur menschlichen Sexualität, ohne Aufhebung des Zwangszölibats, ohne Zulassung von Frauen zu den Ämtern und ohne die Schaffung demokratischer Strukturen bleibt jeder Versuch, dem Teufelskreis zu entkommen, aussichtslos.

Annegret Laakmann



III.2 Buchtipps:

„Frauen finden einen Weg“

Der LIT-Verlag hat 2009 ein Buch veröffentlicht, in dem die Herausgeberinnen **Elsie Hainz Mc Grath, Bridget Mary Meehan und Ida Raming** der Frage nachgehen, was aus den sieben Frauen geworden ist, die im Jahr 2002 als erste Frauen *contra legem*, einem ungerechten Kirchengesetz entgegen, zu römisch katholischen Priesterinnen geweiht wurden.

Unter dem Titel „**Frauen finden einen Weg: Die internationale Bewegung. Römisch-Katholische Priesterinnen**“ kommen die geweihten Priesterinnen selbst zu Wort und schreiben eindrucksvoll von ihrem Leben nach der Ordination, von ihrer persönlichen Motivation diesen mutigen Schritt zu tun und den Konsequenzen für das eigene Leben, aber insbesondere auch von den hoffnungsvoll stimmenden Arbeit, die diese Priesterinnen in den Vereinigten Staaten und in Kanada leisten. Auf dem nordamerikanischen Kontinent entstehen Hauskirchen, aber auch größere Gemeinden, die von Priesterinnen seelsorgerisch begleitet werden. Zu Bischöfinnen geweihte Priesterinnen bilden weitere Frauen aus und ordinieren sie, so dass eine immer größer werdende internationale Bewegung entsteht.

Dieses anschauliche, informative und sehr lesenswerte Buch hat die ISBN-Bestellnummer 978-3-643-10240-9.

Im selben LIT- Verlag ist bereits 2007 der persönliche Lebensbericht von zwei der Gründungsfrauen von Maria von Magdala, **Ida Raming und Iris Müller** erschienen, in dem sie ihren engagierten lebenslangen Kampf für eine grundlegende Reform der Stellung der Frau in der römisch-katholischen Kirche beschreiben. Ihr Buch mit dem Titel „**Unser Leben im Einsatz für Menschenrechte der Frauen in der römisch-katholischen Kirche**“ schildert das stetige Bemühen der Autorinnen bereits seit dem 2. Vaticanum, die volle Gleichberechtigung für Frauen in der römisch-katholischen Kirche zu erlangen, was notwendig das Frauenpriestertum einschließt. Konsequenter und mutig setzten die beiden Frauen ihr persönliches Lebensziel schließlich mit der Ordination *contra legem* im Jahre 2002 in die Tat um.

Besonders anschaulich wird ihr Einsatz für Frauenrechte in der Kirche durch die theologischen Hintergrundberichte und persönlichen Dokumente, die Ida Raming und Iris Müller dem Verlag zur Verfügung gestellt haben, wie die Briefwechsel mit Karl Rahner, Joseph Ratzinger und Karl Lehmann.

Zu bestellen sind die beeindruckenden Lebensberichte unter der ISBN-Nummer 978-3-8258-0186-1.



Anmeldung zur Herbsttagung vom 12. – 14. November 2010

bitte nur schriftlich bis zum **15.10.2010** an Marlen Schmidt-Flockert, Schulstraße 14 b, 46244 Bottrop, bei gleichzeitiger Überweisung des Teilnehmerinnenbeitrages.

Name, Vorn.:, Tel.:

Straße:, PLZ, Ort:

Hiermit melde ich mich zur Herbsttagung der Initiative Maria von Magdala vom 12. – 14.11.2010 im Jugendgästehaus Adolph Kolping in Dortmund an.

- Ich nehme teil von Freitag bis Sonntag und übernachte im Doppelzimmer
Kosten: 100,- €
- Ich nehme teil von Freitag bis Sonntag und übernachte im Einzelzimmer
Kosten 110,- €
- Ich beantrage Reisekostenzuschuss

Den Betrag von _____ € habe ich am _____ 2010 auf das Konto **Maria von Magdala, Kto.Nr. 25 35 500** bei der Volksbank Waltrop, **BLZ 426 617 17** überwiesen.

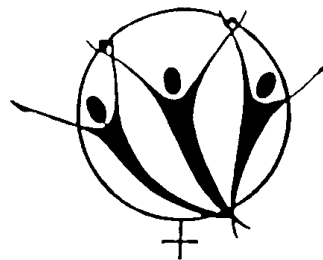
Ort, Datum

Unterschrift

✂-----

Ich bestelle:

- Ex. „Es gibt nicht mehr Mann und Frau ...“
2., überarb. Auflage 1990 (1,50 € + Porto)
- Ex. „Keine Frau schweige in der Kirche“,
1. Auflage 1993 (2,50 € + Porto)
- Ex. „Frauen Gestalten Kirche“
1. Auflage 1997 (1,50 € + Porto)
- Ex. „Frauen Gestalten Kirche. Dokumentation
des Festtages am 8.1.1997 in Münster“
1. Auflage 1998 (1,- € + Porto)
- Ex. Kirchenblüte – Modell einer Kirche der
Zukunft (2,- € + Porto)
- Ex. Buttons unserer Initiative
- Ex. Aufkleber unserer Initiative
(je 0,50 € + Porto)
- Ex. Vortrag Prof' in Dr. Angela Berlis
(je 1,50 € + Porto)
- Ex. Postkarten „Pilgerweg der Hoffnung“
(je 1.00 € + Porto)

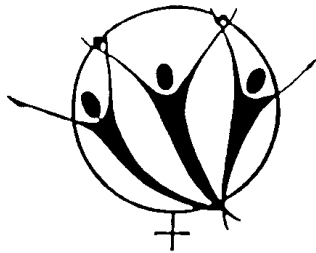


Ort, Datum Unterschrift

Anmeldung (s. Rückseite)

Absenderin:

bitte bis **15. 10. 2010**



An die

Initiative Maria von Magdala e.V.

c/o Marlen Schmidt-Flockert

Schulstr. 14 b

46244 Bottrop



Bestellung von Schriften, Buttons und/oder
Aufklebern (s. Rückseite)

Absenderin/Absender:

Annegret Laakmann

Flaesheimer Str. 269

45721 Haltern